

dazu war ihnen die Lust vergangen. Sie wanderten vielmehr von der Koppe über den Schmiedeberger Stamm und kehrten über Steinseiffen nach Arnsdorf zurück, woselbst sie noch am Abend desselben Tages wieder eintrafen.



Der Königssohn und die Fischerin.

Der König eines ausgedehnten und herrlichen Landes, dem es nicht an prächtigen Waldungen, herrlich gelegenen Seen, breiten schiffbaren Flüssen und fruchtbaren Wiesen und Ländereien fehlte, hatte seinem einzigen Sohn Otto, einem blühenden, hochgewachsenen jungen Manne die Weisung gegeben, sich unter den Königstöchtern der angrenzenden Staaten oder den höchstgestellten Familien im eigenen Lande umzusehen, um bei Zeiten eine ihm und seinem Stande ebenbürtige Gemahlin ausfindig zu machen.

Der König war durch eine langwierige, wenig Aussicht auf Genesung bietende Krankheit im höchsten Grade mißmutig geworden und hätte gern in nicht all zu langer Zeit das Szepter seinem Sohne übertragen; jedoch sollte Otto nicht eher den Königsthron einnehmen, bis er auch für eine würdige Königin Sorge getragen habe.

Otto sah ein, daß er wohl dem Wunsche des Vaters Folge leisten müsse, obwohl er gern noch einige Jahre ein so sorgloses Leben, wie er es bisher hatte führen können, fortgeführt hätte. Es verlangte ihm noch garnticht nach einer Gemahlin und nach der Königswürde.

Er ließ sich aber nun ein prächtiges Pferd satteln. Das beste Sattel- und Zaumzeug, was ihm zu Gebote stand, mußte